

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 4=24 (1858)

**Heft:** 13

  

**Artikel:** Die Schlacht an der Beresina

**Autor:** Legler von Dornhaus, Thomas

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92569>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitung XXIV. Jahrgang.

Basel, 15. Februar.

IV. Jahrgang. 1858.

Nro. 13.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis die Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighäuser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Meland, Leutnantant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighäuser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

## Die Schlacht an der Beresina.

(Schluß.)

Bei unserm Häuflein verlangte ich, daß die Tambouren sich an die Spitze stellen, indem man ja nicht feuere; sie weigerten sich. Im Eifer packte ich den ersten besten beim Kragen und drohte ihn zu durchbohren, wenn er nicht folge und zog ihn, der fortwährend den Sturmschritt schlug, vor die Front. Als ich ihn gehen ließ, erhielt er eine matte Kugel in die rechte Kinnbacke. Dieser Tambour war ein Glarner, Namens Kundert, aus der Rütbe, was ich aber im Eifer nicht beachtete, sondern von ihm selber Anno 1816 in Dösbürg beim Schweizerregiment Nro. 31 in holländischen Diensten erfahren mußte, wo er als Tambour-Korporal diente und die Kugel noch im Kinnbacken sitzen hatte.

Der viel stärkere Feind, über unser Geschrei und rasches Vorrücken bestürzt, kehrte den Rücken. Wir mochten ihn etwa eine Viertelstunde weit zurückgetrieben haben, als wir durch die Furcht der Eskadron Lanciers auf unsrer rechten Flanke mitgerissen wurden und die russischen Dragoner uns auf den Fersen waren, sowie auch die russische Infanterie wieder rasch vorrückte. — Ich schrie aus vollem Halse, sich in Masse zu sammeln und Halt zu machen; die, welche mich hörten, befolgten den Ruf und die wohlgezielten Schüsse auf die nächsten Dragoner, wobei mehrere von den Pferden stürzten, thaten gute Wirkung, indem die übrigen zurücksprengten. Die feindliche Infanterie blieb bei der Flucht ihrer Dragoner auch wieder stehen.

Die Patronen, welche nun anlangten und ausgetheilt wurden, reichten nicht hin, das Feuer leb-

haft zu erhalten und deshalb mußte der Feind noch zweimal mit dem Bajonnet zum Weichen gebracht werden. Da wir aber aus Mangel an Patronen zuletzt doch hätten unterliegen müssen, so eilte ich mit mehreren Kameraden und Grenadiers zurück, um Patronen zu holen; erst nach einer halben Stunde trafen wir auf einen Pulverwagen, beladen mit Feuersteinen und Patronen, so viel wir in unsern Kapütten zu tragen vermochten, kehrten wir um. Da ruft mich jemand beim Namen: „wartet, ich komme auch mit.“ Es war unser zweite Kommandant Jingg (Kant. Thurgau), welcher durch Blessuren den Tod Blattmanns erfahren hatte, dem er, als dem Ältern, das Kommando über das stark zusammengeschmolzene erste Schweizerregiment hatte überlassen müssen, und nun eilte, seine Stelle einzunehmen.

Während wir uns durch den Wald unsern Truppen rasch näherten, sahen wir auf einige hundert Schritte Abstand links im Wald über der Straße, dem Rande derselben folgend, eine feindliche Kolonne im Anmarsch, die unsere Linie beinahe im Rücken nehmen konnte. Unsere braven Kürassiers vom 4. und 7. Regiment, welche ganz nahe vor uns waren, erkannten ebenfalls den Feind und wir hörten das Kommando: Escadrons! par le flanc gauche, marche!

Sobald die Kürassiers über der Straße waren, begannen sie zu chargiren; ich sah aber nur wenig Schüsse fallen, der Feind nahm die Flucht.

Gleichzeitig warfen wir unsere Munition hin und sprangen mit gewaltigem Geschrei vorwärts: „Die Kürassiers chargiren den Feind links im Wald, vorwärts mit dem Bajonnet!“ — Einige riefen: „vive l'Empereur!“ und ich: „es leben die Braven von Pologk!“ Der Sturm wurde allgemein und gelang so sehr, daß wir diesmal circa 2500 Gefangene machten, wovon zwei Drittheil verwundet waren. Viele Todte und Verwundte lagen umher.

Nach diesem Fang erfolgte eine längere Stille; unser zweites Treffen, die Polen, rückten endlich vor und wir beschäftigten uns mit Patronen auszu-theilen, die nun in genügendem Vorrath anlangten.

Das feindliche zweite Treffen trat ebenfalls an die Stelle seines mehrtheils gefallenen und gefangenen ersten Treffens und hatte kaum eine halbe Stunde lang sein Feuer begonnen, als die Polen wieder auf uns zurückgedrängt waren, die wir in unsere Linie aufnahmen und nun das Feuer lebhaft erwiderten.

Wir staunten über die wohlangebrachten feindlichen Schüsse, besonders dieses zweiten Treffens. Scharfschützen hätten uns keinen größeren Nachtheil zufügen können. Einige nahe befindlichen Offiziere besprachen in düsterer Stimmung unsern bedeutenden Verlust und da kein General mehr sichtbar war, glaubte Kommandant Zingg, wir dürften uns wohl etwas zurückziehen und theilte diese Meinung dem Kapitän Donag (Kanton Graubünden), der an der Spitze des dritten Regiments war, mit, der aber erwiderte: „*Je n'ai pas d'ordre!*“

Da Zingg es allein nicht auf sich nehmen wollte, blieben wir im bestigen Feuer stehen. Bald darauf zerschmetterte eine Kanonenkugel dem Kommandanten Zingg das Schulterbein und schnell nacheinander wurden noch die in meiner Nähe befindlichen andern zwei Offiziere schwer verwundet und ich selber entging nur durch einen Zufall dem gleichen Loos.

Ungeachtet der Uebermacht des Feindes behaupteten wir unsere Stellung bis in die Nacht, welche allein das Feuer einstellte.

Die vier Schweizerregimenter betrug am Abend des 28. November zusammen nur noch circa 300 Mann; über tausend brave Schweizer waren die Opfer dieses zähen Kampfes, welcher den Rückzug der großen Armee und den Uebergang derselben über die Beresina sicherte. Der Divisionsgeneral Merle anerkannte diese Aufopferung am Abend des Kampfes mit folgendem Zurufen an die Uebriggebliebenen: „*Braves Suisses! vous avez tous mérité la croix de la légion, je ferai mon rapport à l'Empereur!*“

### Die Schießschule zu Shtybe.

Während man in Frankreich schon lange mit den verschiedensten gezogenen Handfeuerwaffen und Spitzgeschossen experimentirt hatte, erkannte man in England noch immer unter der Autorität eines eisernen Helden der alten Schule in der glatten Kommissflinte (Brown Bess) allein alle erforderlichen Eigenschaften der Kriegstüchtigkeit, bis endlich im Jahre 1852 Versuche mit der Miniobüchse zu Woolwich den Werth dieser Waffen darthaten und die öffentliche Meinung rasch für die Neuerung gewannen. Im bald darauf ausgebrochenen orientalischen Kriege war man beflissen, die Truppen mit der nach Pritchett modifizirten neuen Waffe auszurüsten; aber der Mangel an Übung in ihrem Gebrauch verhinderte, daß mehr in die Augen springende Erfolge erzielt wurden. Denn z. B. im Gefecht bei Balaklawa wurde die auf die Hochländerbrigade anreitende russische Kavallerie auf

200 Ellen mit einer Salve empfangen, ohne einen einzigen Mann zu verlieren. Dagegen schreiben die Russen ihre großen Verluste bei Inkerman der Wirkung der gezogenen Waffen der Allirten zu, wobei aber wohl ihre eigenen dichten Massen die größere Schuld getragen haben mögen.

Um nun das Schießen mit der trefflichen Waffe möglichst rationell und in der ganzen Armee gleichförmig zu betreiben, gründete Lord Hardinge im Juni 1853 die im Titel genannte Anstalt, in welche Offiziere und Unteroffiziere in bestimmter Zahl kommandirt werden, um als Instruktoren zu ihren Regimentern zurückzukehren. Gegenwärtig ist Oberst Hay Kommandant und Oberstlieutenant Wilford Oberinstruktor der Schießschule.

Im Nachfolgenden wollen wir im Wesentlichen einen interessanten Aufsatz aus der Feder eines englischen Besuchers der Anstalt wiedergeben, welcher in Colburn's United Service Magazine abgedruckt ist.

Der Instruktionkursus umfaßt: das Anschlagen, Zielen, Distanzschätzen, Reinigen des Gewehrs, die Kenntniß seiner Theile, das Patronenfertigen, Scheitenschießen und Theorie der Projektile und ihrer Bahnen. Man legt ein besonderes Gewicht auf Stellung oder Lage während des Anschlags und gibt der Knieenden den Vorzug. Dabei läßt sich der Schütze auf das rechte Knie nieder und stützt den linken Ellbogen auf das linke Bein, dessen unterer Theil senkrecht steht. Das Zielen wird von 100 bis zu 900 Ellen (Yards) geübt und zwar über Sandsäcke, welche auf ein leicht transportables Gestell gelegt werden.

Bei dem so wichtigen Distanzschätzen werden Leute von 50 bis zu 600 Ellen ausgestellt, um die verschiedenen abgemessenen Entfernungen zu bezeichnen, und man lenkt die Aufmerksamkeit der Mannschaft besonders darauf, sich zu merken, wie die Leute dem Auge auf nähere und weitere Abstände erscheinen. Später schickt man einzelne Leute auf unbekannte Strecken aus und läßt sich die geschätzte Entfernung in leisem Tone von jedem Zögling mittheilen, der alsdann zu seiner Bergewisserung die Strecke selbst abzuschreiten hat, welche außerdem noch mit der Messkette abgemessen wird. Diese Übung des Auges hält Oberst Hay mit Recht für sehr wichtig, aber auch für zuverlässiger als zwei von ihm erprobte Distanzmesser: Rabon's Mikrometer und das Stadien-Teleskop.

Wir wollen nun den Hergang eines zu Shtybe gemachten Versuches beschreiben, um die Wirkung zu ermessen, welche von einer Abtheilung von 35 Schützen in einer Plänklerkette gegen eine auf Vierteldistanz geschlossene Bataillonskolonne von der Tiefe von 10 Kompagnien erzielt werden könnte. Von dem Detachement hatten nur 3 schon früher die Schule besucht, von den Uebrigen 10 nie aus einer gezogenen Muskete geschossen, und die andern zwischen 10 und 40 Patronen verfeuert, bevor sie den diesmaligen Kursus zu Shtybe durch-